

Lebendiges Evangelium für Oktober 2008

Mt 22,34-40

30. Sonntag im Jahreskreis – 26. Oktober 2008 (Lesejahr A)

Text

Die Frage nach dem wichtigsten Gebot

22:34 Als die Pharisäer hörten, dass Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, kamen sie (bei ihm) zusammen.

22:35 Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn auf die Probe stellen und fragte ihn:

22:36 Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?

22:37 Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.

22:38 Das ist das wichtigste und erste Gebot.

22:39 Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

22:40 An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten.

Zugänge zum Text

In der heutigen Leseordnung begegnet uns einer der bekanntesten Texte der Schrift: das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe. Eingebettet ist dieser Text im Rahmen eines Streitgesprächs zwischen Jesus und einem Gesetzeslehrer.

Die jüdische Tradition kannte zur Zeit Jesu 613 Gebote, fast alle im gleichen Rang. Jesus antwortet mit einem zusammengefügt Zitat aus dem Pentateuch: „Gott lieben...“ (Dtn 6,5) und „deinen Nächsten...“ (Lev 19,18). Das sogenannte Liebesgebot ist die Mitte des jüdischen Glaubens. Jeder gläubige Jude kennt es auswendig und es begegnet ihm mehrfach am Tag: in der Mesusa, den Gebetsrollen am Türpfosten und in den Gebetskästchen, die er sich zum Beten vor die Stirn bindet. Das Liebesgebot soll dem gläubigen Juden quasi in Fleisch und Blut übergehen und ihn an den Liebesbund Gottes mit dem Mensch erinnern. An einen Bund, der immer noch gilt.

Für Jesus sind Gottes- und Nächstenliebe wie zwei Seiten einer Medaille. Wer Gott als seinen Vater liebt, muss auch im Mitmenschen den Bruder und die Schwester lieben. Die Liebe zum Nächsten und die damit eingeschlossene weltweite Solidarität an Heimatlosen, Flüchtlingen, Kriegsoptionen ist ein wesentliches Kennzeichen für uns Christen und Mitglieder in der KAB.

Warum ein „Gebot“ der Liebe? Weil der im Alten Testament entstandene Bund zwischen Gott und seinem Volk Gesetzescharakter hat und deshalb bindet: die Menschen, aber auch Gott. Auf Gesetze muss man einander verpflichten. Der Liebesbund zwischen Gott und Mensch bindet und hat Auswirkungen auf das Zusammenleben untereinander, er hat Auswirkungen auf die Regeln des Miteinanders.

Nach Jesus sollen wir nicht über die Liebe lange theoretisieren, sondern darin praktisch sein: den anderen aufrichten, trösten, Not lindern. Indem wir so anderen die Liebe erweisen, dienen wir damit Gott. Denn jede Verehrung Gottes ist und bleibt hohl, wenn sie keine Auswirkungen auf den konkreten Umgang mit dem Nächsten hat. Sie ist zuerst für die Menschen erfahrbar zu machen, die am dringendsten Zuwendung und Unterstützung brauchen.

Fragen

Wie muß/kann in unserer heutigen Situation das Doppelgebot der Liebe realisiert werden?

Habe ich genügend Dynamik, das Liebesgebot in der KAB zu praktizieren: die Armen, die Vernachlässigten, die Entrechteten, die ihrer Würde Beraubten nicht im Stich zu lassen; für Gerechtigkeit und Menschenwürde zu kämpfen; den Mächtigen und zu Unrecht Reichen mit Entschiedenheit und Eindeutigkeit entgegen zu treten, das „gute Leben“ für alle im Blick zu haben?

Kann unsere Mitwelt erkennen, dass wir als Mitglieder in der KAB von der Liebe Gottes geprägt sind, aus ihr heraus leben?

Impulse – Texte – Gebete – Lieder

Die Ärztin und Ordensfrau Ruth Pfau schreibt folgenden aufrüttelnden Text:

„Die Frage nach der Gerechtigkeit springt mich geradezu an, wenn ich in Deutschland Zeitungen lese: Da haben sich etwa im 50. Jubiläumsjahr der Mount-Everest-Erstbesteigung „luxusmüde Spätlinge“ den Kitzel einer Besteigung des höchsten Berges der Erde geleistet – für die satte Summe von jeweils 65.000,00 \$. Nicht nur einer, sondern Hunderte; die Tausendergrenze war schon im Mai 2003 überschritten. Die 8848 Meter sind ein Kitzel für Touristen, der Rekord war 88 Menschen an einem einzigen Tag auf dem Gipfel; drei Prozent der Menschen, die das letzte Basislager verlassen, überleben den Gipfelsturm nicht. 65.000,00 \$, genau diese Summe ist das Etat-Defizit in unserem Blindenprogramm. Wenn man das wahrnimmt, dann wird man wohl über Verteilungsgerechtigkeit über die kulturellen Grenzen hinaus nachdenken müssen. Denn wenn wir diese Summe hätten, könnten wir mit grauem Star geborenen Kindern das Augenlicht und damit ein Leben in Fülle geben, Kindern, deren Mütter während der Schwangerschaft nicht genügend eiweißreiche Nahrung hatten; dann könnten wir alten Männern, aber besonders auch alten Frauen das Augenlicht geben und sie aus der beschämenden und erniedrigenden Situation befreien, dass sie warten müssen, bis sie jemand in die Felder begleitet (Toiletten haben wir ja in vielen Gegenden nicht...). Irgendetwas ist eben doch grundsätzlich nicht in Ordnung in unserer Welt.“

aus: Ruth Pfau, Das Herz hat seine Gründe, Herder Spektrum Bd. 5593, S. 217 f., Herder Verlag, Freiburg, 3. Aufl. 2007

Ökumenisches Friedensgebet 2008
Die Liebe zum Nächsten drängt und ruft uns

Jesus Christus, Du gibst uns Dein Gebot geschwisterlicher Liebe.
Du öffnest uns darin den Weg des Glücks und des Friedens.

Du selbst warst solidarisch mit Deinen Jüngern in Bedrängnis.
Du warst solidarisch mit einem schwachen Kind.
Du stellst dich auch heute ganz auf die Seite all derer, die gedemütigt und in ihrer Menschenwürde bedroht werden.

Stärke uns, Herr, damit durch unseren Dienst Dein heilendes und rettendes Wort alle erreicht, die von Dir besonders geliebt sind: die Armen dieser Welt. Sie haben keine andere Heimat als Dein liebendes Herz, in dem sie sich bergen möchten, um dort für immer etwas von der Fülle des Lebens zu erfahren.

Jeden Tag hören wir von Menschen, die die Opfer der Kriege beweinen: Frauen und Männer, Mütter und Väter, Töchter und Söhne. Sie leiden unter dem Tod ihrer Lieben, der Zerstörung ihrer Häuser und dem Verlust ihrer Heimat.

Gott unser Vater, schenke ihnen etwas von jener Hoffnung, die Maria erfüllt hat: Um der Gewalt zu entfliehen, wurde sie in Ägypten zur Asylantin. Sie beweinte Deinen Sohn, als er am Kreuz ein Opfer menschlicher Gewalt wurde.

In unserem Dienst an Flüchtlingen, Asylsuchenden und Migranten, an denen, die Opfer von Gewalt und Vertreibung wurden und an denen, die die Opfer betrauern, gib uns, Herr, die Kraft, nichts anderes zu suchen als Deinen Willen zu tun und am Kommen Deines Reiches mitzuwirken.

Denn viele Menschen unserer einen Welt sind verwundet. Mache uns zu guten Samaritern, zu Botinnen und Boten Deiner heilenden Liebe.
Amen.

Mgr. Francois Yakan, Istanbul

P. Ludwig Dehez SJ
KAB Diözesanpräses Köln